

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 34 (1993)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Zum Machtkampf in Moskau  
**Autor:** Bruderer, Georg  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1092785>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Zum Machtkampf in Moskau

Als Boris Jelzin zwei Jahre lang versuchte, durch Kompromisse und Nachgeben gegenüber den Deputierten des Obersten Sowjets und des Kongresses der Volksdeputierten seine wirtschaftlichen und politischen Reformen durchzusetzen, wurde ihm dies als Unentschlossenheit und Schwäche vorgeworfen. Als er aber jetzt den einzig richtigen, wenn auch verspäteten Schritt machte, um den behindernden Ballast abzuwerfen, ertönt der Vorwurf «undemokratisch, ungesetzlich» oder zumindest die besorgte Frage: «Ist Jelzin ein Demokrat, oder strebt er eine Diktatur an?»

### Welche Verfassung?

Es stimmt, dass die im Dekret Boris Jelzins vom 21. September genannten Massnahmen zur «Einstellung der Tätigkeit des russischen Parlaments und der Befugnisse der Deputierten» in der Verfassung nicht vorgesehen sind und deshalb als verfassungswidrig bezeichnet werden können. Um welche Verfassung handelt es sich aber? Um die Verfassung welchen Staates?

Weil die Verabschiedung einer Verfassung der Russischen Föderation von den Deputierten des ehemaligen Parlaments (ehemalig im doppelten Sinne des Wortes: weil vom Präsidenten aufgelöst und weil aus Ehemaligen bestehend) seit Monaten verschleppt wurde, lebt das Land mit einer fremden Verfassung, mit der Verfassung eines Landes, das es nicht mehr gibt, nämlich mit der Verfassung der RSFSR (Russische Sozialistische Föderative Sowjetrepublik) aus dem Jahre 1978. Heute gibt es keine «Sozialistische Sowjetrepublik» mehr. Kann man also überhaupt die Verfassung eines nicht existierenden Staates verletzen?

In der Frage der Legitimität kann es keinen Zweifel geben. Während die Parlamentsabgeordneten im März 1990 gewählt wurden, als die Kommunistische Partei noch an der Macht war und ihre Parteikader ins Parlament wählen liess, wurde der Präsident 1991 in einer allgemeinen Volkswahl gewählt und im April 1993 durch ein Referendum klar bestätigt.

### Präzedenzfälle

Zu Unrecht werden hie und da auch bei uns Jelzins Massnahmen als Staatsstreich bezeichnet. Die Geschichte kennt ähnliche ausserordentliche Massnahmen im Interesse des Landes zur Lösung ausserordentlicher politischer Situationen.

Als 1958 wegen des Algerienkrieges Frankreich am Rande eines Bürgerkriegs stand und de Gaulle im Rahmen der damaligen französischen Verfassung eine starke Präsidialmacht nicht verwirklichen konnte, ergriff er Massnahmen, die der heutige Präsident Mitterrand damals als ungesetzlich bezeichnete. Und 1962 handelte de Gaulle wieder «ungesetzlich», als er seine Korrekturen zur Verfassung, die die dringend notwendigen Reformen ermöglichten, nicht, wie in der Verfassung vorgeschrieben, vom Parlament beschliessen liess, sondern durch ein Volksreferendum, das die Verfassung gar nicht kannte.

Die Situation in Russland ist durchaus vergleichbar: Auch hier eine veraltete Verfassung, auch hier ein widerspenstiges Parlament, auch hier wendet sich der Präsident an das Volk, indem er Neuwahlen ansetzt. Die Position Jelzins ist eigentlich stärker als damals diejenige de Gaulles, denn in Russland gibt es ein Gesetz über das Referendum.

### Unterschiede

Auch eine kurze Übersicht über das Verhalten und die Beschlüsse des Präsidenten und seiner Regierung einerseits



Strassenbilder aus Moskau: Verteidiger des reformfeindlichen Parlaments...

«Politiker, welche die Demokratie ernst nehmen und ihre Grundsätze befolgen, haben in ihrer Tätigkeit oft grösste Schwierigkeiten. Jene aber, welche die Demokratie hassen und bekämpfen, geniessen die Vorteile der Demokratie.»  
Präsident Vaclav Havel

... und bewachtes Fernsehzentrum Ostankino.

und des Parlaments andererseits zeigt deutliche Unterschiede beziehungsweise zeigt, wessen Erben die ehemaligen Parlamentarier sind: Der Präsident gibt dem Volk und folglich auch seinen Gegnern die Möglichkeit der Wahl.

Der Oberste Sowjet fasst einen Beschluss, wonach Personen, welche die Dekrete des vom Parlament abgesetzten Präsidenten befolgen und unterstützen, mit Haft bis zu 15 Jahren oder mit Erschiessen bestraft werden. Das ist kein schlechter Witz, sondern wurde letzte Woche von den sogenannten Volksvertretern beschlossen.

Der Präsident geht in Moskauer Strassen spazieren, diskutiert mit der Bevölkerung und zeigt sich demonstrativ mit dem Bürgermeister Luschkow, Verteidigungsminister Gratschow, Innenminister Jerin und Sicherheitsminister Goluschno. Er geht seinen Staatsgeschäften nach, bereitet sich auf seinen Japanbesuch vor, unterzeichnet mit den Staatsoberhäuptern der GUS-Mitglieder den Vertrag über die Bildung des gemeinsamen Wirtschaftsraumes. Regierungschef Tschernomirdin fordert in einer ungewöhnlich impulsiven, aber sehr überzeugenden Ansprache die Autonomen Gebiete und Regionen der Föderation auf, den Präsidenten zu unterstützen.

Fortsetzung Seite 4

Der Oberste Sowjet tagt ununterbrochen hinter den von seinen Anhängern errichteten Barrikaden (obwohl sie niemand angreift) und fasst Beschlüsse, die niemand ausführt: «entlässt» Regierungsmitglieder, «ernennt» neue Minister, die keine Ministerien haben. Wie konfus und lächerlich die Aktivitäten des Parlaments sind, zeigt sein Beschluss über den Hungerstreik. Zuerst wird mit grosser Mehrheit beschlossen, aus Protest gegen die Dekrete des Präsidenten einen Hungerstreik durchzuführen. Dann will aber plötzlich diese grosse Mehrheit nicht hungern und beschliesst, dass eine Delegation in den Hungerstreik treten soll. Und solche Clowns wollen das Land regieren und aus der Krise führen!

## Verwirrt, verrechnet

Letzten Samstagabend, als diese Zeilen geschrieben wurden, zeigte das Moskauer Fernsehen Bilder aus dem Parlamentsgebäude. In den Gängen mehr Journalisten als Abgeordnete: Im Sitzungssaal wenige Deputierte (viele verliessen das Gebäude), am Präsidiumpflicht Chasbulatow, kreideweiss, mit weit aufgerissenen Augen, fragt verwundert die Anwesenden: «Wo sind denn die Truppen, die kommen sollten? Ich habe sie doch längst angefordert. Wir brauchen reguläre Truppen und nicht bloss bewaffnete Zivilisten vor dem Gebäude.» Diese gespenstische Szene wirkte so überzeugend, dass der Fernsehmoderator, offenbar selbst erschüttert, nach einer längeren Pause sagte: «Ein Kommentar ist wohl überflüssig.»

In diesen kritischen Tagen sitzen Präsident Jelzin und der Regierungschef Tschernomirdin eindeutig am längeren Hebel. Übrigens haben sich die Parlamentarier seinerzeit mit der Wahl Tschernomirdins zum Premierminister gründlich verrechnet. Sie setzten auf ihn als einen alten Nomenklaturvertreter mit ausserordentlich guten Verbindungen zum Direktorenkorps der Industrieunternehmen. Sie haben dabei nicht bedacht, dass es unter Führungspersönlichkeiten der Volkswirtschaft nicht nur Sesselkleber und Befehlsempfänger gibt, sondern auch initiative, gewissenhafte Fachkräfte.

Ein solcher Fachmann ist Tschernomirdin, der aus Einsicht in die Notwendigkeit die Wirtschaft zu reformieren versucht, die vorhandenen politischen Kräfte richtig eingeschätzt und es verstanden hat, mit wem es gelingen könnte, die marode sozialistische Wirtschaft aus dem Tal zu bringen. Wenn auch nur aus solchen pragmatischen Gründen, ist Tschernomirdin zum Anhänger Boris Jelzins geworden.



Unterstützung für Jelzin: J. Tschernischenko, Präsident der Bauernpartei ...

## Regionen wichtig

Sollte die jetzige politische Krise in Russland ohne grösseres Blutvergiessen zugunsten Jelzins enden, wäre das nur ein Etappensieg der Reformer. Zwar scheint uns die Behauptung mancher Beobachter, dass der Machtkampf nicht in Moskau, sondern in den Provinzen und Regionen entschieden wird, stark übertrieben zu sein, der grosse Widerstand muss aber dennoch in den autonomen Gebieten und Regionen erwartet werden. Schon heute ist rund ein Drittel der Regionen ganz oder teilweise gegen die Dekrete Jelzins.

In vielen Regionen wiederholt sich die Kräfte- und Meinungsverteilung von Moskau: Die regierenden administrativen Strukturen und Instanzen begrüssen und unterstützen die Massnahmen Jelzins, während die lokalen und regionalen Sowjets (Parlamente) um ihre Positionen, ihre Privilegien und ihr Eigentum bangend eher auf der Seite Chasbulatows und der diesen unterstützenden Parlamentarier sind. Angesichts der in der Bevölkerung verbreiteten Unzufriedenheit mit der materiellen Situation und der damit verbundenen politischen Abstinenz ist bei den bevorstehenden Neuwahlen mit lokalbehördlichem Widerstand und schlechter Wahlbeteiligung zu rechnen.



... R. Rostropowitsch bei seiner Ankunft in Moskau: «Ich muss mit meinem Volk sein, natürlich unterstütze ich Präsident Jelzin.» (Alle Bilder aus TV-Moskau vom 22. bis 25. September; Aufnahmen: Georg Bruderer)

## Instabilität bleibt

Im Moment ist aber die Entscheidung beim Machtkampf in Moskau zu suchen. An der Verschärfung der Lage, an bewaffneten Zusammenstössen oder am Bürgerkrieg können heute nur die Anhänger der alten kommunistischen Sowjetunion, die extremnationalistischen «Patrioten Grossrusslands» oder pathologische Wirrköpfe (es gibt auch solche in diesem Land der unbegrenzten Unmöglichkeiten) Interesse haben.

Man wird den Eindruck nicht los, dass, wie beim Putsch im August 1991 gegen Präsident Gorbatschow, auch jetzt, beim Widerstand gegen Präsident Jelzin, die Hauptakteure wieder in einer **irrealen Welt wirken**. Damals waren es die mächtigsten Männer des Staates, die sich verrechnet hatten. Jetzt sind es die alten Parteiaktivisten mit roten Fahnen und grimmigen Gesichtern, die Generäle



... W. Schtscherbakow, Präsident des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes ...

Makaschow und Atschalow ohne Truppen, der Parlamentssprecher Chasbulatow mit wirrem Gesichtsausdruck vor leeren Bänken und der ehemalige Vizepräsident Ruzkoi, der sich mit Altkommunisten und Extremnationalisten verbündet.

Sie alle sehen nicht aus wie Führerpersönlichkeiten, die den Kurs des Landes bestimmen könnten, sondern wie hilflose Anfänger, die höchstens zwei Schachzüge im voraus planen können. Deren Zahl aber ist in Russland gross, sogar sehr gross. Deshalb und weil sie aus Fanatismus oder aus Dummheit zu unberechenbaren Handlungen fähig sind, bleibt in Russland die Unsicherheit und die Instabilität weiter bestehen.

Georg Bruderer